

TiereAkademie gGmbH

ResilienzRaum

HANDOUT

MODUL 1.6 RAUM FÜR ERLEBEN

Erlebnispädagogik

MIT BEISPIELEN AUS TELLINGTON- UND ANGIE-KURSEN FÜR MEHR ALS REITEN

ZIELGRUPPEN DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	3
EINSATZBEREICHE	3
MEDIEN/ RÄUME	4
ERLEBNISORIENTIERTE AKTIVITÄTEN	4
GESELLSCHAFT UND ERLEBNIS	4
URSPRÜNGE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	5
IST ERLEBNIS UND PÄDAGOGIK EIN WIDERSPRUCH IN SICH?	8
DIE ROLLE DER THERAPEUTIN/ PÄDAGOGIN IN PFERDEGESTÜTZTEN INTERVENTIONEN	9
EREIGNIS – ERLEBNIS – ERFAHRUNG – ERKENNTNIS	10
DEFINITION DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	10
GRUNDZIELE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK (BAUER 1993):	11
GRUNDPRINZIPIEN DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	12
DAS LERNZONENMODELL	13
ZIRKULÄRES MODELL	14
SPIELEN ALS WICHTIGES ELEMENT DER ERLEBNISPÄDAGOGIK	15
MERKMALE EINES PFERDEGESTÜTZTEN ANGEBOTS, UM ERLEBNISPÄDAGOGISCH ZU SEIN	16
ANGIE- JUGENDREITKURSE	17
LITERATUR	18

RESILIENZ.RAUM

„Eine tragfähige Beziehung sowie positive Erlebnisse [...] sind die Basis einer jeden Existenz; wir brauchen sie, um unsere Identität, uns selbst zu finden, sie geben uns Mut für weitere Schritte in die Zukunft und vermitteln uns das Gefühl, sinnvoll zu leben.“

(Nickolai et al. 1982)

Was war ein Erlebnis mit Pferd/
Pferden, das dir stark in
Erinnerung geblieben ist?

Warum kannst du dich so gut
daran erinnern?

ZIELGRUPPEN DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren
Menschen mit besonderen Bedürfnissen
Pädagogische/ Therapeutische Angebote
Angebote zur Freizeitgestaltung/ Events/ „Kick“

EINSATZBEREICHE

Kindergarten, Schule, Erwachsenenbildung
Schulsozialarbeit, Klassenfahrten, Jugendfreizeiten
Stationäre/ intensivpädagogische Jugendhilfe; psychiatrische Einrichtungen, Suchthilfe
Sonderpädagogik
Seniorenarbeit, Erwachsenenbildung
Resozialisation
Coaching, Team building
Managertrainings, Firmen-Events

MEDIEN/ RÄUME

Natur: Wasser, Land, Luft, Berge, Wald, Wüste, Ökosysteme (Weide, Wiese, Garten,...)
Stadt, Zirkuszelt, Theater, Sporthalle, Atelier, Bauspielplatz, Schwimmbad, Tipi, Stall, etc.

ERLEBNISORIENTIERTE AKTIVITÄTEN

Unterwegs sein: Wandern, Wanderreiten, Eselspaziergang, Fahrradtour, Kajaken, Bergtouren, Interrail, Orientierungsaufgaben
Lagern: Zelten, Feuer machen und überm Feuer kochen, Wildpflanzen sammeln und essen, Buden bauen, Waldschaukel
Künstlich inszenierte Aktivitäten: Hochseilgarten, Niedrigseilparcours, Kooperations- und Problemlöseaufgaben wie Escape Spiele, City Bound
Erlebnispädagogik in anderen Angeboten: Tiergestützte Arbeit, Theater und Zirkus, Landart, Natur-, Umwelt- und Wildnispädagogik, Pfadfinder, Schulbauernhof, Jugendfarm,...

GESELLSCHAFT UND ERLEBNIS

- Paradoxon in unserer Gesellschaft zwischen der Suche nach Stimulation, nach intensivem Erleben, und der Erlebniszähigkeit.
- Bedürfnis mit sich selbst und der Umwelt in Kontakt zu treten versus wachsende Verarmung an Möglichkeiten dazu
- Multimediale Kommunikationsmöglichkeiten statt echtem Kontakt
- Rascher Wertewandel
- Wunsch nach Selbstwirksamkeit
- Suche nach "Flow experience"

„Die heutige Entwicklung der Erziehungswissenschaft und der Erlebnispädagogik machen Programme erforderlich, welche die Aspekte des Erlebens berücksichtigen. Ein solches Programm schafft die Rahmenbedingungen für individuelle, ganzheitliche Entfaltung.

Es regt an, sich zunehmend zu öffnen für das Erleben von Kleinigkeiten und Feinheiten und an diesen zu wachsen, anstatt immer Spektakuläreres zu brauchen, um Stimulation zu erfahren.

RESILIENZ.RAUM

Es vermittelt durch Erfolgserlebnisse Bewältigungsstrategien auch für Misserfolgserlebnisse und somit (Selbst-) Akzeptanz einhergehend mit differenzierter Handlungsfähigkeit.

Die ermöglichten Lernerfahrungen geschehen von innen heraus und werden durch Reflexion bewusst gemacht, so dass Veränderungen der Persönlichkeit möglich werden und ein Transfer auf die Lebensumwelt des Individuums erfolgen kann.“

(Beck (Mühlhausen) 2003: Tellington in der Femagogik, Diplomarbeit FH Köln)

URSPRÜNGE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

Die Erlebnispädagogik hatte ihre Ursprünge in der Reformpädagogik (Anfang 20. Jahrhundert): **ganzheitliches** Menschenbild statt rein verkopftem Schulsystem; **handlungsorientiert, ins Tun kommen**.

Auch verschiedene Philosophen und Gesellschaftskritiker waren Wegbereiter für die Erlebnispädagogik, u.a. Rousseau, John Dewey, Henry Thoreau.

Kurt Hahn (1886-1974), Reformpädagoge und Politiker, wird als „Urvater der Erlebnispädagogik“ bezeichnet.

Er definierte vier Verfallserscheinungen der Gesellschaft (vgl. Gesellschaft und Erlebnis heute!) und setzte mit seiner „Erlebnistherapie“, einem achtwöchigen Sommerprogramm, Maßnahmen dagegen:

Die Verfallserscheinungen der Gesellschaft durch technische Zivilisation (“spiritual death through modern life“):

- Verfall der Unternehmenslust (Initiative),
 - der Sorgfalt,
 - der menschlichen Anteilnahme, sowie
 - der körperlichen Tauglichkeit
- führen zu einem Verlust der Kindheit.

„Kindheit ist heil und inkorrupt.“

„Durch Erlebnisse wird die „Kinderkraft“ reaktiviert und eine Heilung der Gesellschaft herbeigeführt.“

RESILIENZ.RAUM

Maßnahmen gegen die Verfallserscheinungen der Gesellschaft:

Körperliches Training, Selbstdisziplin, keine Drogen: Laufen, Parcours überwinden
 Natursportarten wie Bergsteigen, Skilaufen, Segeln, Kanufahren

- **Expedition:** Planung, Vorbereitung und Durchführung einer mehrtägigen Tour in herausfordernden Naturlandschaften (z.B. Berge, Fluss), Wechsel von Anspannung und Ruhepausen/ zur Ruhe kommen
- **Projekt:** handwerkliche und/oder künstlerische Aktion, die Vorstellungskraft und Planungsfähigkeit fördert
- **Dienst am Nächsten** (für Kurt Hahn das wichtigste Element für die von Kriegs- und Nachkriegswirren gezeichnete deutsche Jugend): Erste Hilfe, Berg- und Seenotrettung, Küstenwache

Leitsätze Hahns:

- Gib Kindern die Chance, sich **selbst zu entdecken**.
- Lass Kinder den **Umgang mit Erfolg und Misserfolg** erlernen.
- Achte auf **Ruhepausen**.
- Befreie Kinder Reicher von ihren **Privilegien**.
- **“Your disability is your opportunity.“**

Hahn begründete und leitete das Landerziehungsheim Schloss Salem (shalom – salaam – Frieden),
 bekannte sich gegen den Nationalsozialismus,
 wurde inhaftiert, konnte fliehen und
 gründete in Schottland die Gordonstoun School.

Hahns Vermächtnis noch existierende Schulen wie Salem und Gordonstoun, sowie Programme, die zu Einrichtungen wie dem **Outward Bound**, den Duke of Edinburgh Awards und den United World Colleges führten. „Outward Bound unterstützt Menschen in ihrer individuellen Entwicklung sowie Gruppen durch Erlebnisse in und mit der Natur. Dieses Ziel wird in Deutschland und Österreich [...] sowie an über 40 internationalen Standorten auf allen Kontinenten umgesetzt. Zentrale Werte sind dabei nach wie vor der Dienst, die Sorgfalt, die Selbstinitiative und die körperlich-seelische Gesundheit.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Outward_Bound)



Logo Outward Bound: Kompassrose. Zum Ablegen bereit.

RESILIENZ.RAUM

Wechselnde Erziehungsziele in der Bildungsgeschichte führten zu **heterogenen Ausformungen der Erlebnispädagogik**.

Challenge Programmes, Survival Trainings, Wilderness Experiences (7 versus wild), ...

Abenteuerpädagogik = Erlebnispädagogik?

→ Exotik, Exklusivität, Verengung: Natur-Sport-Kick; subjektive Risikosituation bewältigen

City Bound – Bewegung: Erlebnispädagogik in der Stadt: Aufgaben in der Stadt bewältigen, Interviews führen, Etwas eintauschen, einen (musikalischen) Flashmob organisieren, ...

Es muss nicht immer wild, schnell und außerhalb der Komfortzone sein:

Mitmachzirkus, Eselwanderung, ...Unterstützung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen

- in besonderen Lebensphasen, z.B. „Wildkatzen“ als „Initiationsritus“ oder Übergangsbegleitung
Jugend – Erwachsen

-als Hilfen zur Erziehung, z.B. Unterstützung bei Besonderheiten z.B. in der gesellschaftlichen Integration („Segelschiff Thor Heyerdahl“)

<https://www.ndr.de/geschichte/schiffe/Thor-Heyerdahl-Das-schwimmende-Klassenzimmer,thorheyerdahl16.html>

→ Kritik: finale Rettungsversuche mit Belohnung des Fehlverhaltens? Rückfallquote?



Sind die Erfahrungen in der Erlebnispädagogik auf den Alltag übertragbar und nachhaltig?

Bild: <https://www.ecosia.org/images?q=segelschiff%20thor%20heyerdahl#id=2F235CF6C15D84C8BA6B0A89F0B6C668B4A5A2FE>

„Erlebnisse stellen vermutlich die stärkste pädagogische Kraft dar.“ (Oelkers 1995)

„Erleben ist Freiheit, die einzig erdenkliche Freiheit für das verzeitlichte Subjekt. Wir sind frei, **wenn unsere** Handlungen aus unserer ganzen Persönlichkeit hervorgehen, wenn sie sie ausdrücken, wenn sie jene undefinierbare Ähnlichkeit mit ihr haben, wie man sie zuweilen zwischen dem Kunstwerk und seinem Schöpfer findet.“ (Bergson interpretiert von Oelkers 1998)

Resilienz für Mensch und Pferd

Erlebnisse sind subjektiv, d.h. wie eine Person erlebt und was sie aus dem Erlebten zieht, ist individuell.

IST ERLEBNIS UND PÄDAGOGIK EIN WIDERSPRUCH IN SICH?

„In Erlebnissen erzieht sich der Mensch quasi selbst.“ (Montessori 1923)

“The mountains speak for themselves.” „Die Berge sprechen für sich selbst.“

ist ein Wirkmodell aus der Erlebnispädagogik, das als „Er-Leben statt Reden“ interpretiert werden kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Natur und das Erlebnis als solche wirken und die angeleitete verbale Reflexion diese Wirkung sogar zerstören kann.

In Momenten des Staunens schweigen, mit einer Gruppe den Sonnenuntergang einfach anschauen oder die Aussicht nach einem anstrengenden Bergaufstieg genießen, kann sehr kraftvoll sein und braucht vielleicht keine Reflexion.

Auch das „direkte Feedback“ des Berges (Flusses/ Skateboards/ Pferdes/ ...) ist gemeint, das derjenige bekommt, der ihm begegnet beim Klettern, Bergsteigen, Wandern.

„Dreckige Straßen, harter Asphalt, ein Brett. Ein Trick, eine Landung, ein Sturz.
Steh wieder auf!“ (Slogan der Rollbrettunion e.V.)

“The horses speak for themselves.”

(Valerie von Rhoden, Angie-Reitpädagogin)

„Die Berge sprechen zu lassen heißt *nicht*, ‘halt nicht darüber zu reden’.

Die Berge sprechen zu lassen heißt *nicht*, darauf zu vertrauen, ‘dass irgendwie alle schon irgendwas mitnehmen werden.

Die Berge sprechen lassen heißt Schweigen. Es ist das bewusst eingesetzte, reflektierte und sich in die Situation einfügende Schweigen, das der Pädagoge wählt, weil er spürt, dass jedes vermeintlich pädagogische Quäntchen zu viel des Guten wäre. [...] Gemeinsames Schweigen ist eine Form emotionalen Ausdrucks. [...] wir dürfen nicht vergessen, dass Erfahrungen auch ins Unterbewusste hineinwirken können dürfen müssen. Reflexion geschieht auch nonverbal.

RESILIENZ.RAUM

Und: `the mountains speak for themselves` kann vielleicht bewusst genutzter Raum für andere, schweigende Formen des Gefühlsausdrucks sein?“ (aus: Der Blick in den See. Empfehlenswertes Buch zum Thema Reflexion/ - Reflexionsmethoden)

WAS BEDEUTET “THE MOUNTAINS SPEAK FOR THEMSELVES“ IM ÜBERTRAGENEN SINNE FÜR DIE HALTUNG/ DIE ROLLE DER THERAPEUTIN IN DER PFERDEGESTÜTZTEN THERAPIE?



Foto: Beck, R.: TTouch im Angie 2

DIE ROLLE DER THERAPEUTIN/ PÄDAGOGIN IN PFERDEGESTÜTZTEN INTERVENTIONEN

- Präsent sein
- Erfahrungen zulassen
- Themen der Kinder aufgreifen, spannende Handlungen selbst aktiv beeinflussen lassen
- Kinderträume und Abenteuerlust in die Wirklichkeit umsetzen
- Ressourcenorientierung
- Gemeinsame Absprache über Inhalte und Verlauf der Einheit
- Sachorientierte Partnerschaft als Grundlage des pädagogischen Handelns
- Übersetzung der Pferdesprache
- Beziehungsanbahnung und -gestaltung (im therapeutischen Dreieck)
- Bewusster Umgang mit Körperkontakt

RESILIENZ.RAUM

- Die natürlichen Emotionen Respekt, Angst, Bewunderung und Liebe gegenüber den
- Pferden achtsam für Lern- und Erziehungsprozesse nutzen
- Erfüllte Freizeit erleben, Zeit zum Sein, Kontakt zu anderen Tierfreunden
- Gestaltung der äußeren Rahmenbedingungen, die Einheit strukturieren
- Abschied und Neubeginn

(vgl. Marianne Gäng: Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren/ Erlebnispädagogik mit dem Pferd)

„Erlebnispädagogik ist keine Methode, sondern eine pädagogische Grundeinstellung, die darum bemüht ist, den pädagogischen Alltag in seinen Bezügen möglichst erlebnisintensiv zu gestalten.“ (Klawe, Bräuer 1998)

EREIGNIS – ERLEBNIS – ERFAHRUNG – ERKENNTNIS

Pädagog:in -> arrangiert mit Rahmenbedingungen und Medium ein Ereignis

z.B. die Aufgabe, in der „Heimkehr der Brieftaube“ zu zweit ein Pferd durch ein Labyrinth zu führen

Teilnehmer*in -> **verarbeitet die gewonnenen Eindrücke individuell zu einem Erlebnis**

z.B. das Gefühl von Sicherheit – oder Kontrollverlust – durch die zweite Leine

Reflexion -> **unterstützt die Integration und Verarbeitung zu einer Erfahrung**

z.B. ein Gespräch über den Umgang mit Rollen (Pilot/ Co-Pilot), was fällt dir leichter/ schwerer?

Die daraus gewonnene Erkenntnis lässt sich auf den Alltag **transferieren**.

z.B., dass es gut sein kann, sich Hilfe zu holen/ einen klaren Plan zu haben/ zu kommunizieren, etc.

Oder im weiteren Sinne etwas wie: Wenn wir unser Kind liebevoll „rahmen“, kann es „sich selbst tragen“.

DEFINITION DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

Es gibt keine einheitliche Definition der Erlebnispädagogik, die Ansätze beziehen sich auf folgende Schwerpunkte:

Körperlichkeit, Körperbewusstsein und Körperbeherrschung

Ökologie und Natur in ihrer therapeutischen Wirkung

Betonung der Einfachheit (Kritik an der Konsumgesellschaft)

Handwerkliche Tätigkeiten (Kochen, Echtheit, Lagerfeuer, Augenblick und Unmittelbarkeit) Künstlerisch-kreatives Tun (Zeit, einfach Sein)

RESILIENZ.RAUM

Erfahrung der Gegenpole Gemeinschaft und auf sich selbst gestellt Sein (z.B. eine Nacht allein im Wald, das Feuer des Lagers in sichtbarer Entfernung)

Erlebnispädagogik als soziales Lernen (vgl. Klawe, Bräuer 1998)

„Erlebnispädagogik ist eine auf Ziele hin ausgerichtete, aber prozessorientierte, ganzheitliche pädagogische Intervention mit Medien, welche Ereignisse ermöglichen, die sich stark vom Alltag der Adressaten **unterscheiden.**“ (Meier-Gantenbein, zitiert in „Der Blick in den See)

In dieser Definition enthalten:

...**auf Ziele hin ausgerichtet**...: Ziele von Klient – Auftraggeber (Einrichtung) – Gruppe – Ziel

jedes einzelnen Teilnehmenden – pädagogisches Ziel des Trainers in Einklang bringen und den Klienten in seinem Prozess begleiten (wobei sich das Ziel noch verändern kann)

...**prozessorientiert**...: im Dialog mit den Teilnehmenden Bedürfnisse herausfiltern und das pädagogische Handeln an den Gruppenprozess anpassen

...**ganzheitlich**...: „Mit allen Sinnen, emotional, kognitiv, auf Bewusstsein wie Unterbewusstsein wirksam“ und dadurch effektiv, Einklang von Wissenschaft und Spiritualität (vgl. „Reiten mit Körper, Geist und Seele“ von LTJ)

...**Intervention**...: „[...] das ‚Dazwischentreten‘ in einen laufenden Prozess um mittels Irritation eine Veränderung oder eine Bewusstmachung zu erreichen.“

...**mit Medien, welche Ereignisse ermöglichen, die sich stark vom Alltag der Adressaten**

unterscheiden...: für eine erfahrene Dressurreiterin kann es z.B. eine stark vom Alltag abweichende Erfahrung sein, an einem Orientierungsritt teilzunehmen oder das eigene Pferd auf einem Distanzritt in ungekannter Kraft zu erleben. „Damit ein Medium erlebnispädagogisch wirksam wird, muss es also kontextabhängig gewählt werden. [...] Ähnlich ist in diesem Zusammenhang auch die Gestaltung des räumlichen Umfeldes zu bewerten: Es gilt abzuwägen, ob die Prozessqualität durch ein anderes Umfeld gesteigert oder ob durch das Erlebnis ein vertrautes Umfeld zu etwas anderem wird.“ Z.B. der Reitplatz zur Bühne beim Pferdetheater, einem Pferdezirkus-Projekt, einer Übernachtung im Heu, einer Einheit mit geschlossenen Augen, einem TTouch-Schnupperkurs für Eltern, von den Kindern organisiert, ...

GRUNDZIELE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK (BAUER 1993):

- Entwicklung und Bildung der ganzen Persönlichkeit
- Ressourcenorientiertes Lernen am jeweiligen Entwicklungsstand des/ der Lernenden
- Lebendiges, handelndes, kreatives und erfahrungsbezogenes Lernen durch anregende
- Lernorte und Medien

Dahinter steht ein **ganzheitliches Menschenbild.**

GRUNDPRINZIPIEN DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

- **Herausforderung/ Grenzerfahrung**

Herausforderung: nimmt man aktiv an und in dem Bewusstsein, dass man sie nicht mit routinierten Verhaltensweisen bewältigen kann

Grenzerfahrung: widerfährt einem passiv, nicht vorhersehbar

„Grenzerfahrungen können spektakuläre Überwindungen beim Abseilen an der Felskante sein, oder aber auch die Herausforderung auf engem Raum mit anderen in einem Zelt zu schlafen oder auch Körperkontakt zuzulassen.“ (Von Rohden)

- **Freiwilligkeit – Challenge by Choice (Stopp- Signal)**

Freiwilligkeit ist absolute Voraussetzung.

Vorher Stopp-Signal vereinbaren.

In einem sicheren Setting und bei guter Bindung bleiben die Teilnehmenden in Kontakt mit ihren persönlichen, subjektiven Grenzen.

- **Ganzheitlichkeit (Kopf – Herz – Hand)**

Wir sind eine Einheit aus unserem körperlichen und emotionalen Befinden, unseren Sinneseindrücken und den rationalen Einordnungen dazu.

Erlebnispädagogik schafft mit Bewegung, Körperlichkeit, Emotionalität und sozialen Aspekten einen Ausgleich zur verkopften, sitzenden Tätigkeit in Schule und Büro.

- **Ernstcharakter**

Eine Situation mit Ernst-/ Echtheitscharakter erfordert Eigeninitiative und Problemlösestrategien. Man kann künstlich nicht mehr Ernstcharakter in eine Situation hineinlegen, als sie natürlich hat. z.B. kommt die Gruppe beim Wanderritt an einen Fluss, der mehr Wasser führt als gewöhnlich. Wie kann unter Berücksichtigung aller teilnehmenden Pferde und Menschen der Fluss durchquert oder eine andere Möglichkeit gefunden werden. Wie geht es jeder einzelnen Person (Reflexion) dabei, Rücksicht zu nehmen/ die Person zu sein, auf die Rücksicht genommen werden muss? Etc.

- **Gruppenselbststeuerung**

Die Gruppe/ jeder Einzelne hat innerhalb eines klaren Rahmens möglichst viel Handlungs- und Entscheidungsraum. Die Pädagogin/ Therapeutin bleibt im Hintergrund, trägt Entscheidungen der Gruppe mit und begleitet Prozesse.

RESILIENZ.RAUM

- **Welche dieser Grundprinzipien der Erlebnispädagogik hast du in deiner pädagogischen/therapeutischen Praxis schon angewendet oder willst sie zukünftig anwenden?**
- **Wie?**
- **Welche konkreten Ideen und Beispiele fallen dir ein, wie du diese Prinzipien in deiner Praxis mit Pferden umsetzen könntest?**

DAS LERNZONENMODELL

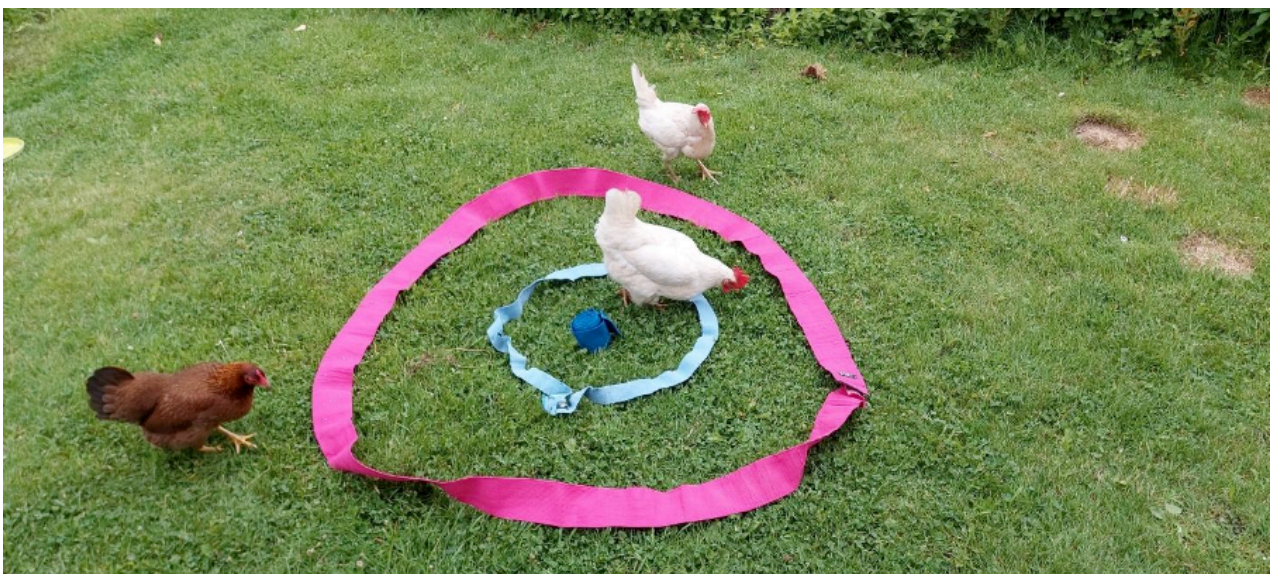


Foto: Beck, R.

Das Lernzonenmodell wurde von Project Adventure USA entwickelt, erlebnispädagogisch unter anderem in Hochseilgärten arbeiten.

Komfortzone (blauer Ring mit Huhn): Hier fühlt man sich sicher, sie ist bequem, bekannt, voraussehbar.

Lernzone (innerhalb des pinken Rings): Ein Stück aus unserer vertrauten Umgebung hinaus gewagt können wir nicht auf gewohnte Verhaltensmuster zurückgreifen. Man muss Neues ausprobieren. Hier findet Lernen und persönliches Wachstum statt.

Panikzone (außerhalb der gelegten Ringe): Hier liegt alles, was einem Angst macht, weil es unbekannt, nicht mehr kontrollierbar und augenscheinlich nicht zu bewältigen ist. Man möchte diese Zone schnell wieder verlassen. Hier findet kein Lernen statt.

RESILIENZ.RAUM

Ziel ist es nicht, ständig in der Lernzone zu sein, sondern ein ausgewogenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung, Aufregung und Ruhe zu schaffen.

Es gilt zu beobachten, wer in der Gruppe in welcher Situation herausgefordert, aber nicht überfordert ist. Für die eine Person kann es herausfordernd sein, auf einem Pferd zu sitzen und geführt zu werden (auch Reiter*innen geben oft ungern im wahrsten Sinne des Wortes „die Zügel aus der Hand“), während für eine andere Person das Führen eines Pferdes, das Füttern aus der Hand, das Ausmisten (Ekel) oder die freie Begegnung mit dem nicht angebundnen Pferd die Lern- oder Panikzone darstellen kann.

Die Auseinandersetzung mit dem Lernzonenmodell kann eine Möglichkeit darstellen, sich (in der Gruppe) mit den eigenen Emotionen zu beschäftigen, Stopp-Signale zu vereinbaren, zu beobachten, wie der eigene Umgang mit Überforderung ist, herauszufinden und zu formulieren, was jeweils Sicherheit gibt, etc.

Dabei kann der Bezug zur Tellington-Arbeit eine hilfreiche Parallele sein, um anhand des Verständnisses für die individuellen Bedürfnisse der Pferde ein erweitertes Verständnis für die eigene Individualität und die der anderen zu entwickeln:

Parallele zu Pferden und der Tellington-Methode:

Ein Pferd, das Angst hat, reagiert nur noch – mit **F**light (flüchten), **F**ight (kämpfen), **F**reeze (erstarren) oder **F**ool around (Übersprungshandlungen wie in die Leine beißen etc.). Lernen ist dann nur schwer möglich. Wird ein Pferd in seiner Komfortzone „abgeholt“, bzw. diese durch vertrauensfördernde TTouche und bekannten Übungen bei der Bodenarbeit gefestigt, ist der Weg zu einem freudvollen gemeinsamen Experimentieren im Lernparcours geebnet. In der Lernzone wird darauf geachtet, dass das Pferd ansprechbar und entspannt-aufmerksam bleibt, indem die Aufgaben in Teilaufgaben zerlegt werden und ein Eintreten in die Panikzone vermieden wird. So kann z.B. ein Pferd, bei dem das Verladen Panik auslöst, durch das Führen über, zwischen und unter Planen lernen, den Hänger zu akzeptieren oder sich sogar darin wohlfühlen. **„Nebenbei“ lernt es Vertrauen zum Menschen, Selbstvertrauen, Balance** (innen und außen), Selbstregulation, Freude am Experimentieren.

ZIRKULÄRES MODELL

Ein weiteres erlebnispädagogisches Modell, das auch in der Tellington-Methode berücksichtigt wird, ist das des spiralförmigen Lernens:

Lernen ist nicht linear, eher dynamisch und in Wechselwirkung mit vielen anderen Faktoren.

Bild: art_dailydose (Instagram)



RESILIENZ.RAUM

Ein spiralförmiges Modell, das die Lernschritte

- > Handlung/ Erlebnis
- > Reflexion
- > Theoriebildung/ Verallgemeinerung
- > Anwendung auf neue Situationen

immer wieder auf einer neuen Ebene durchläuft, begreift den dynamischen Prozess von Erfahrungslernen besser (Paffrath 2017).

So helfen z.B. die 9 Elemente des Tellington-TTouch in der wiederholten Anwendung und Bewusstmachung dabei, die Arbeit immer tiefer zu durchdringen und in den Umgang mit dem Pferd sowie das Leben zu integrieren. (vgl. die 9 Elemente des Tellington-TTouch: Erdung – Druckstärke – Geschwindigkeit – Pausen – Verbindung – Atmung – Haltung – Intention – Feedback)

„Zweifellos besteht die beste Vorbereitung auf eine von uns nicht vorherzusagende Zukunft darin, daß wir das Bewusstsein des Kindes für das Experiment offenhalten.“ (Andersen 1972)

SPIELEN ALS WICHTIGES ELEMENT DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

„Warum sollte man nicht einen Busch pflanzen, einzig und allein, um sich dahinter zu verstecken?“ (Andersen 1972)

Das Spiel

- Hat eine wesentliche Bedeutung für die Entwicklung des Kindes
 - Gilt als wichtigste Lernform der Kindheit
 - Bedeutet Realität
 - Bietet die Möglichkeit, Probleme und Konflikte darin zu lösen
 - Ist eine Vorbereitung auf das Leben und seine Anforderungen
- (Ganzheitliche Reitpädagogik. Sabine Dell'mour)

„Der Mensch hört nicht auf zu spielen, weil er älter wird. Er wird alt weil er aufhört zu spielen.“ (Olivier Wendell Holmes)

→ Was kann man durch Spielen lernen?

- Umgang mit Erfolg und Misserfolg
- Kommunikation und Kooperation
- Flexibilität für neue Situationen
- Motivation und Spaß
- Taktik
- Motorische und kognitive Fähigkeiten

RESILIENZ.RAUM

- Risiken eingehen
- Anspannung und Entspannung
- Problemlösung, Fantasie, Abstraktionsvermögen
- Emotionsregulation
- Empathie
- ...

MERKMALE EINES PFERDEGESTÜTZTEN ANGEBOTS, UM ERLEBNISPÄDAGOGISCH ZU SEIN

- Lernen durch Herausforderung und Grenzerfahrung
- Rolle des*der Pädagog*in: Setting schaffen und sich im Hintergrund halten

Welche Rahmenbedingungen fördern das?

- Mehrtägige Projekte
- Abstand vom Alltag
- Unbekannter Ort
- Unbekannte Gruppe
- Neuer Erfahrungsraum (wie z.B. für eine langjährige Reiterin neu gestalten?)
- Natur (vielfältige Sinneseindrücke, unvorhersehbar)
- Selbstorganisation der Gruppe (Planung, Verpflegung, Orientierung)
- Zielgruppe: besonders Jugendliche

Welche Merkmale muss ein erlebnispädagogisches Angebot haben, um pferdegestützt zu sein?

- „Ein Projekt darf als Erlebnispädagogik betitelt sein, wenn das Pferd während einer Maßnahme mindestens zu einem Drittel der Zeit unmittelbar dabei, greifbar, spürbar ist und man sich zu einem weiteren Drittel mit seinem Umfeld befasst, d.h. dem Stall, dem Gelände, den Werkzeugen, etc.“ (Gäng 2001)
- Das Pferd hat einen bestimmten Auftrag.

RESILIENZ.RAUM

Praxisbeispiele überlegen!

Überlegt euch in Kleingruppen eine Einheit, die erlebnispädagogische Elemente enthält.

- Zielgruppe
- Welche pädagogischen/ therapeutischen Ziele sollen erreicht werden?
- Welches Pferd und welche Methoden setzt ihr ein? (Nur umsetzbar mit viel Regulation von außen? – Zwei-Tageswanderung mit Hilfe oder ein kleiner Pferdespaziergang alleine?)
- Welche Ressourcen werden benötigt? (Material, Personal, Umgebung, zeitlicher Rahmen)

ANGIE- JUGENDREITKURSE

Die Angie-Kurse transportieren viele Elemente der Erlebnispädagogik:

- Ganzheitlichkeit (vgl. Buchtipp: Reiten mit Körper, Geist und Seele von LTJ)
- Kontakt
- Kommunikation
- Gemeinsames Lernen, Wachstum im sozialen Verband
- Lernförderliche Atmosphäre
- Wertschätzung der Persönlichkeit/ Individualität
- Körpergefühl, An- und Entspannung, Atmung, Erdung, Haltung
- Handlungsfähigkeit/ Selbstwirksamkeit erfahren
- Neue Kompetenzen erwerben
- Problemlösestrategien entwickeln
- Natur und Bewegung
- Neue Räume, neue Settings (unterschiedliche Pferde, Ausflüge, Kurse woanders)
- Vielfältige Reflexionsmöglichkeiten
- Alltagstransfer

„Du fragst dich, warum es dir guttut, wenn du uns berührst oder dich an uns anlehnt. Es ist, weil wir dich mit den Sternen verbinden.“ (aus „Nachrichten vom Geist der Pferde von Linda Tellington-Jones)

LITERATUR

- Abstreiter, R., Zwerger, R und R. (2024): Außen handeln – Innen schauen. Systemische Prozessbegleitung in der Erlebnispädagogik. 3. Überarbeitete Aufl. Ziel Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik, Augsburg
- Beck, R in mens& Pferd international, Zeitschrift für Förderung und Therapie mit dem Pferd (1/ 2024): Resilienz durch Körperarbeit mit und auf dem Pferd. Tellington TTouch und die Connected Riding-Methode in pferdegestützten Interventionen am Beispiel Kinder der stationären Jugendhilfe (gekürzte Facharbeit Equimotion)
- Beck, R., Degn, B., Günther, S., Von Rohden, V., Wenzlawski, A.: Angie – Pferdegestützte Pädagogik für mehr als Reiten. Handbuch für Unterrichtende. AniAm e.V.
- Dell'mour, S.: Ganzheitliche Reitpädagogik. Leitfaden für einen einfühlsamen Reitunterricht.
- Fürst, W. (1992): Die Erlebnisgruppe. Ein heilpädagogisches Konzept für soziales Lernen. Freiburg im Breisgau
- Gäng, M., Gäng, B. (Hg.) (2023): Erlebnispädagogik mit dem Pferd. Erprobte Projekte aus der Praxis. 5. Aufl. Rheinhardt Verlage München
- Gilsdorf, Kistner: Kooperative Abenteuerspiele. Eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung
- Haidt, J.: Generation Angst. Wie wir unsere Kinder an die virtuelle Welt verlieren und ihre psychische Gesundheit aufs Spiel setzen. (2004)
- Louv, R.: Das letzte Kind im Wald? Geben wir unseren Kindern die Natur zurück!
- Mehls, U. (Hg.) 1992: Erlebnispädagogik zu Pferd. Beiträge zur Reittherapie und Heilpädagogik. Lüneburg
- Mühlhausen, R. (heute Beck) 2003: Die TTEAM-Arbeit mit Pferden in der erlebnisorientierten Mädchenarbeit (Femagogik). Diplomarbeit FH Köln
- Paffrath, F.H. (2017): Einführung in die Erlebnispädagogik, 2. überarb. Aufl. Ziel Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik, Augsburg
- Pausewang, F.: Ziele suchen – Wege finden. Cornelsen Verlag 2005
- Rutkowski, M. (2018): Der Blick in den See. Reflexion in Theorie und Praxis. 2. Überarbeitete Aufl. Ziel Gelbe Reihe: Praktische Erlebnispädagogik, Augsburg
- Tellington-Jones, L., Diedier, R.M. (2015): Reiten mit Körper, Geist und Seele. Kosmos Stuttgart
- Ziegenspeck, J. (Hg.) (1987): Kurt Hahn: Erinnerungen-Gedanken-Aufforderungen. Beiträge zum 100. Geburtstag des Reformpädagogen